

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Der Interessent macht sich auf den ordentlich langen Weg zum verkäuflichen Haus, das laut Annonce nur zwei Steinwürfe vom Dorfzentrum entfernt ist. Und fragt nach der Besichtigung: «Dürfte ich jetzt noch den Riesen sehen, der die Steine geworfen hat?»

Reiseführer: «Und doo isch die letscht Häs verbrännt worde.»
Brummt einer von der Reisegruppe mit Blick auf seine Holdeste: «Dä hät jo kai Ahnig.»

Der Tierarzt zum sehr jungen Tausendfüssler: «Also, wele Fuesstuet dir weh?»
Der Gefragte: «Weiss nid, chan erscht bis uf hundert zele.»

Der Fahrlehrer zur mühsamen Schülerin nach der zweiten Fahrstunde: «So, mit de Sicherheitsgurte chömed Sie jetzt druus. I de dritte Shtund reded mer drüber, was bim Auto vorne und hine isch.»

«D Abmagerigskur vo minere Frau bringt bis jetzt nüüt. Abnäh tuet sie nu, wänn s Telifon schälet.»

Partybesucherin zum berühmten Autoren: «Ich bin eine glühende Verehrerin Ihrer genialen Dichtkunst. Nacht für Nacht schlafe ich bei der Lektüre Ihrer Bücher ein.»

Dreikäsehoch zum Kameraden: «Ich glaub, mini Muetter wott mis chlii Brüederli verchaffe. Sie lueget jede Tag uf de Waag, wie schwäär das es isch.»

Ein durstiger Gast: «Herr Ober, mir es grosses Pier, aber Schuss.»
Kellner: «Nu en Augenblick, zwei Dame sind no zeerscht a de Reie.»
Der Gast: «Ja nei, gaht's no, isch das e Beiz oder es Rettigsboot?»

Ein altgedienter Barpianist auf die Frage, wonach er während des Musizierens am meisten gefragt werde: «Noch em Wääg uf s WC.»

Der junge Papa geht nachts in der Wohnung mit dem weinenden Baby immer hin und her und hin und her. Da klopft es. Draussen steht der Mitbewohner vom Stockwerk darunter. Und fragt: «Wenn Sie schon die ganze Nacht hin und her laufen, könnten Sie da nicht meine neuen Schuhe anziehen, damit sie sich etwas ausweiten?»

Der Pfarrer zum Metzger: «Sie händ guets, aber tüürs Fleisch. Das chunnt halt vom Zwüschehandel.»
Der Metzger: «In Irem Pruef isch es jo ähnlich: Wänn ich diräkt und ohni Zwüschehandel chönnt mit em lieb Gott verchehre schtatt über Sie, müesst ich kei Chileschtüür zale.»

Ein Tausendfüssler wurde gefragt: «Wie machst du das nur mit deinen vielen Beinchen, dass du dich nicht verhaspelst?» Da überlegte er lange, verhaspelte sich und konnte keinen Schritt mehr tun.

Das winzige Töchterchen kräht und kräht und kräht. Plötzlich ist sie ganz still. Mama fragt erleichtert: «So, hast du dich ausgekräht?»
Die Kleine: «Nein, ich ruhe mich bloss aus.»

«Wie isch es gsii i de Färie?»
«Genau gliich wie im Büro: Me hocket ume und wartet uf de Zmitag.»

«Kannst du das Wort «Magensaft» konjugieren?»
«Keine Ahnung.»
«Also, ganz einfach: «Ich mag 'n Saft, du magst 'n Saft, er mag 'n Saft, wir ...»

Der Schlusspunkt

Wirkliches Pech ist, wenn man im Spielkasino nicht nur das ganze Geld, sondern auch noch die Garderobenmarke verliert.

KÜRZESTGESCHICHTE

Überführt

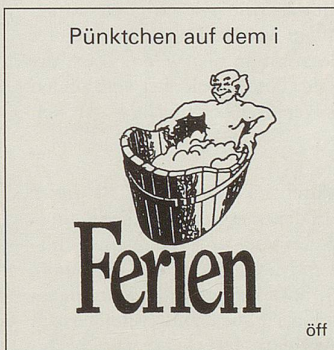
Seit ihm die Journalisten nachgewiesen haben, dass bei seinen Rückführungen viel mehr inkarnierte ägyptische Prinzen zum Vorschein kommen, als es dort jemals Dynastien gegeben hat, empfängt Thorwald Dethlefsen keine Journalisten mehr. Er kann es sich leisten, denn er blickt auf eine grosse Anhängerschaft blindlings Glaubender, von denen jeder gern ein ägyptischer Prinz oder eine Prinzessin gewesen sein möchte.
Heinrich Wiesner

Ferien-Meckerei

Ein deutscher Leser, dem's am Ferienort im Ausland offenbar zu deutsch war, deponierte in der Bild-Zeitung diesen Kommentar: «Gott schütze uns vor Sturm und Wind / und Deutschen, die im Urlaub sind!»

Matt-Scheibchen

Polizeichef zu seinem «undercover-agent»: «Wenn ich bis abends um elf Uhr nichts von Ihnen gehört habe ...»
Agent: «Ja?»
«... gehe ich schlafen!» *wr*



Dies und das

Dies gelesen: «Jeder zweite Mann klagt: Meine Frau kann nicht kochen.»
Und das gedacht: Ich Glückspilz: Meine kocht doppelt so gut! *Kobold*

Äther-Blüten

Im Hörspiel «Der Senne muss scheiden, der Sommer ist hin» erlauscht: «Di eine händ – und di andere kei Gäld!» *Ohohr*



Übrigens ...

... wünschen Frauen sich nur deshalb dünne Männer, damit sie sie besser um den Finger wickeln können.

Konsequenztraining

Ein Professor behauptete: «Alle Horoskope sind falsch.»
Das ist natürlich übertrieben. Warum sollte nicht einmal eines stimmen? *Boris*

Aufgegabelt

Die Absicht, das am 1. Juli 1959 eröffnete Verkehrshaus der Schweiz in Luzern zu bauen, war anfänglich auf Widerstand im Grossen Stadtrat gestossen. Die sozialdemokratische Fraktion opponierte der Absicht, Land, das der Stadt gehörte, dafür zur Verfügung zu stellen. Man sagte auch, Luzern habe genug Museen, die kaum besucht würden, es brauche kein weiteres, um zu beweisen, dass die Zeit der Museen endgültig vorbei sei ...
Luzerner Tagblatt

